

A nighttime photograph of a lake with a Ferris wheel and a tall, illuminated tower in the background. The lights are reflected in the water. The sky is dark with some clouds. A large, circular building is visible on the right side of the image.

Monika Martin

Teichwächter

Charlotte Gerlach ermittelt am
Dutzendteich

Ruderbooten, Männer in Frack und Zylinder beim Eislaufen und eine voll besetzte Gondel mit Baldachin.

„Neben all diesen Sensationen gab es im Gegensatz zu heute zahlreiche Wirtshäuser und Cafés, wie beispielsweise die *Waldlust*, die *Seerose*, das *Café Bellevue* und das vornehme *Teichrestaurant*.“

„War nicht die *Seerose* jahrelang das Vereinslokal vom Club?“, unterbrach ihn ein junger Mann aus dem Plenum und erhielt dafür begeisterte Zurufe.

„Das ist richtig“, stimmte Friedhelm Eck zu und hatte Mühe, sich in der plötzlichen Unruhe wieder Gehör zu verschaffen. „Das Gebäude, das 1896 errichtet wurde, musste leider in den 1990er Jahren dem Bau der Ringstraße weichen ... Aber lassen Sie mich fortfahren.“

Die prunkvoll gekleideten Damen mit ihren ausladenden Hüten und bodenlangen Rüschenkleidern verschwanden von der Leinwand. Die Musik verstummte.

Es erschienen aktuelle Aufnahmen des Geländes, die es mit der Stimmung der vorherigen Fotos bei weitem nicht aufnehmen konnten. Parkende Autos im Nieselregen, eine halb verfallene Imbissbude, Müll auf der Wiese, eine tote Ente. Und alles überragend der düster wirkende Torso der Kongresshalle, das beeindruckendste und mächtigste Überbleibsel des Reichsparteitagsgeländes, der damals größten Baustelle der Welt.

„Heute ist nur noch wenig von dem übrig, was damals den Charme des Dutzendteiches ausgemacht hat.“ Ecks Stimme war nun ebenso freudlos wie die Bilder auf der Leinwand.

„Im Moment gibt es gerade mal eine gastronomische Einrichtung. Eine!“

Er machte eine bedeutungsschwangere Pause.

„Wenn wir nicht schnell handeln, wird unser Volkspark in der Bedeutungslosigkeit versinken.“

Der Vorsitzende schmunzelte.

„Nun, Herr Eck, ich denke, Sie haben uns eindrucksvoll vor Augen geführt, dass es diesbezüglich fünf vor zwölf ist. Wir sind jetzt sehr gespannt zu erfahren, wie Ihr Rettungsversuch aussehen könnte. Bitte sehr.“

Leises Gelächter war zu hören.

Friedhelm Eck setzte ein professionell-distanziertes Lächeln auf und griff zu einem Laserpointer in Form eines silbernen Stiftes. Auf der Leinwand erschien eine Skizze des gesamten Areals.

„Wie Sie sicherlich wissen“, fuhr er unbeeindruckt fort, „befinden sich im gesamten Volkspark neben dem großen Dutzendteich mehrere andere Seen und Teiche. Der prominenteste ist sicherlich der Silbersee.“

Er ließ den roten Lichtpunkt des Laserpointers über die Leinwand flitzen. „*Der Todesteich vom Dritten Reich*, wie ihn die Zeitungen nach Kriegsende betitelten, der See, um den sich skurrile und grausige Geschichten ranken“, ergänzte er in geheimnisvoll anmutendem Tonfall. „Weiter in nördlicher Richtung befindet sich neben dem kleinen Dutzendteich der Flachweiher, ein Biotop der besonderen Art, findet man doch dort die in Bayern vom Aussterben bedrohten Schwarzhalstaucher. Und schließlich die beiden Nummernweiher, einst Teile des Nürnberger Tiergartens. Von den vormals vier Teichen wurden zwei zugeschüttet. Die beiden, die heute noch erhalten sind, waren die Becken für

die Schwimmvögel, die Eisbären und die Seelöwen, was Sie an den Resten des Seelöwenfelsens erkennen können.“

„Bitte halten Sie uns keinen Vortrag über die einzelnen Teiche, Herr Eck“, meldete sich nun ein untersetzter Mann in grauem Anzug und mit geröteten Wangen aufgebracht zu Wort. „Sie können davon ausgehen, dass wir uns mit der Topografie des Geländes vertraut gemacht haben.“

„Aber natürlich, Herr Hügelschäffer. Daran habe ich gar keine Zweifel.“ Friedhelm Eck hatte nicht vor, sich aus der Ruhe bringen zu lassen, oder auch nur einen kleinen Teil seiner Präsentation zu kürzen, egal, wer welche Einwände bringen würde.

„Dann erzählen Sie uns doch endlich, wie Ihr Konzept aussieht und stehlen Sie uns nicht die Zeit!“

Die beiden Männer kannten sich seit Jahren, denn Karl Hügelschäffer war als Leiter der Abteilung für Lebensmittelüberwachung des Nürnberger Ordnungsamtes regelmäßig in Ecks gastronomischen Betrieben unterwegs. Das hieß aber nicht, dass sie sich auch mochten – im Gegenteil. Hügelschäffer, Bürokrat aus Leidenschaft, legte allergrößten Wert auf die Einhaltung sämtlicher Vorschriften, Regeln und Gesetze, während der Gastronom immer wieder Ausnahmeregelungen für Sonderfälle beantragte, die ihm aufgrund seiner Prominenz und womöglich auch seiner finanziellen Möglichkeiten meist gewährt wurden.

„Das weitläufige Ensemble an Seen und Teichen ist ein unbedingt erhaltenswertes ökologisches Juwel mitten in der Stadt.“ Er nickte dem Vertreter der Umweltbehörde zu. „Und doch darf nicht vergessen werden, dass auch die Menschen, damals wie heute, diesen einzigartigen Park dringend zur stadtnahen Erholung benötigen. Hat der große Dutzendteich zumindest einen gastronomischen Betrieb und einen Tretbootverleih zu bieten, gibt es westlich der Großen Straße außer einem heruntergekommenen Toilettenhäuschen und einer Imbissbude keinerlei Angebote und Einrichtungen.“

„Weswegen wir ja auch den Wettbewerb ausgeschrieben haben“, warf der Vorsitzende ein.

„Richtig. Meine Damen und Herren ...“, es fehlte nur noch der Trommelwirbel, „... hier ist mein Vorschlag!“

Das Licht im Saal ging an, die Tür öffnete sich, zwei Männer schleppten einen flachen, hölzernen Kasten herein und legten ihn auf einem freien Tisch in der Mitte des Raumes ab.

„Bitte kommen Sie doch näher. Ich möchte Ihnen meine Ideen für den neuen *Erlebnispark Nummernweiher* anhand eines Modells präsentieren.“

Wieder Musik - diesmal dramatische Fanfaren.

„Kommen Sie zu mir“, forderte Friedhelm Eck erneut die Anwesenden auf. Zögernd und mit fragenden Gesichtern standen sie auf und versammelten sich rund um den unscheinbar aussehenden Kasten.

Als alle da waren, löste Eck die Verriegelungen an der schmalen Seite und klappte mit Unterstützung seiner Assistentin den Deckel auf.

Ein Raunen ging durch die Menge.

Zum Vorschein kam ein täuschend echt aussehendes, aufwendig gestaltetes Modell des Geländes mit glitzerndem Wasser, Bäumen, Blumen, schwimmenden Enten und vielen Spaziergängern, Joggern und Menschen auf Picknickdecken, alles in Miniaturgröße.

„Der Volkspark Dutzendteich“, holte Eck erneut aus, „viel Natur - wenig Erlebnis. Doch das soll sich ändern. Frau Haas ...“

Die junge Frau reichte ihrem Chef einen kleinen, blumentranken Pavillon mit einer begrünten Terrasse, auf der unter Sonnenschirmen winzige weiße Tische, Stühle und Bänke aufgestellt waren.

„Zunächst wird das *Strandcafé Seerose* wieder auferstehen.“

Stolz platzierte Friedhelm Eck das Mini-Café auf einer Anhöhe zwischen den beiden Nummernweihern. „Hier, etwas erhaben über der wunderschönen Seenlandschaft, hat der Erholungsuchende einen fabelhaften Ausblick auf die beeindruckende Flora und Fauna. Wer sich näher für all die Wasservögel interessiert, die auf der Insel im östlichen Nummernweiher brüten, kann sich auf unsere neue Beobachtungsplattform begeben.“

Vorsichtig stellte er einen schmalen, hölzernen Steg mit verschiedenen Ausbuchtungen und Bänken über das angedeutete Wasser. Der Weg endete auf einer Insel, die unter einer vollständig zugewachsenen Kuppel versteckt lag. Wie Gewehrmündungen lugten mehrere Fernrohre unauffällig aus dem Dickicht.

„Im westlichen Weiher lebten zur Zeit des ersten Tiergartens die Seelöwen, was ich ja bereits erwähnte, und die Eisbären.“

Begeistert blickte er sich um.

„Hier am südwestlichen Ende des Teiches stand der Eisbärenfelsen, der leider gesprengt wurde. Man sieht heute nur noch wenige Überreste aus Beton. Das wird bald vorbei sein, denn der Teich wird in naher Zukunft wieder zum Eisbärenweiher werden.“

„Aber ...“, meldete sich der Vertreter der Umweltbehörde zu Wort, doch Friedhelm Eck ließ ihn nicht ausreden.

„Keine Angst, ich werde keine echten Eisbären ansiedeln, das wäre sogar für meine Begriffe übertrieben.“ Er lachte kurz auf. „Nein, es sind andere gestalterische Elemente, die das Gewässer aufwerten sollen.“

Wieder reichte ihm Frau Haas verschiedene Elemente, die der Gastronom anschließend mit theatralischen Gesten an den entsprechenden Stellen anbrachte.

„Das Prunkstück wird natürlich der Eisbärenfelsen sein, auf dem Kinder und Jugendliche klettern können. Außerdem können Familien in schnuckeligen Eisbärenbooten über den See schippern oder die interaktive Eisbärenausstellung im Inneren des Felsens besuchen. Am südlichen Ende des Flachweiher entsteht die Hauptattraktion des Geländes: der neue Leuchtturm mit Turmterrasse und VIP-Lounge.“

Die Zuhörer beobachteten fasziniert, wie Friedhelm Eck mit leuchtenden Augen den rot-weiß gestreiften Leuchtturm mitten in den Flachweiher stellte und eine mit bunten Fähnchen geschmückte Brücke anbrachte.

Jetzt war er nicht mehr zu bremsen.

Es folgten noch das Freibad mit Wasserrutsche im kleinen Dutzendteich sowie mehrere Premium-Grillplätze mit luxuriösem Mobiliar, Stromanschluss für Kühlgeräte und einem kleinen Pool.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren“, schloss Eck seine Ausführungen, „ich bin überzeugt davon, dass der Volkspark Dutzendteich durch diese innovativen, zukunftsweisenden Ideen massiv aufgewertet und dadurch weit über die Grenzen unserer

fränkischen Metropole hinaus Aufsehen erregen wird. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, bald mit den Bauarbeiten beginnen zu können.“

Der Vorsitzende räusperte sich. „Vielen Dank für die eindruckliche Präsentation. Ich denke, wir machen eine kurze Pause und gehen dann dazu über, die Fragen aus den einzelnen Gremien zu beantworten.“

Nach einer weiteren Stunde waren die wichtigsten Punkte bezüglich Finanzierung, Umweltverträglichkeit und Rentabilität geklärt. Der Vorsitzende konnte die Sitzung beenden.

„Wir haben alle einen sehr guten Eindruck davon gewinnen können, wie Sie sich die Ausgestaltung des Areals vorstellen. Sobald wir alle Vorschläge gehört haben, werden wir Ihnen unsere Entscheidung mitteilen. Bei einem Projekt dieser Größenordnung können wir keine voreiligen Entscheidungen treffen.“

„Aber ...“

„Wenngleich sicher viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Gremium Ihre Erfahrungen und Kompetenzen zu schätzen wissen“, fügte der Vorsitzende lächelnd hinzu.

„Dessen bin ich mir sicher“, gab Eck betont selbstbewusst zurück und schüttelte seinem Gegenüber herzlich die Hand.

„Auf Wiedersehen.“

Frau Haas hatte inzwischen alle Cafés, Wasserrutschen, Leuchttürme und Eisbärenboote wieder sicher verstaut und mithilfe der beiden jungen Männer die Kiste aus dem Saal getragen.

Auf dem Gang wischte sich Friedhelm Eck mit einem Taschentuch über die Stirn und zog sein Jackett aus.

„Sie haben das wieder sehr souverän gemacht“, meinte Franziska Haas und nahm ihrem Vorgesetzten das Jackett ab. „Sehr überzeugend und professionell. Sie werden sicher den Zuschlag bekommen.“

„Aber natürlich.“ Eck schenkte seiner Assistentin ein gewinnendes Lächeln. „Wer wäre sonst dazu in der Lage, ein solches Projekt zu stemmen?“

„Ich zum Beispiel.“

Ein auffallend großer Mann Mitte vierzig mit gepflegtem Bart und einer Sonnenbrille im halblangen, blonden Haar kam auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen. Er trug eine enge Jeans und ein weites, weißes Hemd, das über die Hose hing und dessen obere Knöpfe offen waren. Die weißen Zähne blitzten und die grünen Augen leuchteten im braungebrannten Gesicht. Neben ihm stand eine ebenso attraktive, geschmackvoll gekleidete Dame in beigem Hosenanzug und mit langem, dunklem Haar.

„Guten Tag, Herr Eck, ich denke, wir kennen uns noch nicht. Mein Name ist Bertram de Jong, und das ist meine Frau Inga.“

Zögernd schüttelte Friedhelm Eck die dargebotene Hand.

„Wie ich hörte, sind Sie hier in Nürnberg ein erfolgreicher, wenn nicht gar der erfolgreichste Gastronom, der bereits viele innovative Projekte realisiert hat. Habe ich recht?“

„Ja, wenn Sie das gehört haben ...“

„Ich denke vor allem an Ihr Angebot im Lochgefängnis.“

Bertram de Jong legte ihm anerkennend die Hand auf die Schulter. „Es ist großartig, die Leute so hautnah in die Welt der mittelalterlichen Kriminalgeschichte eintauchen zu lassen. Die Termine sind sicherlich gut ausgebucht, nehme ich an.“

„Ja, ich ...“

„Darling, diese Aktionen sind wirklich einzigartig. Man kann sich ein kratziges Büßerhemd überziehen, sich in eine stockdunkle Zelle im Lochgefängnis sperren lassen, den Gestank menschlicher Exkremate einatmen und die Schreie anderer Gefangener über eine Lautsprecheranlage hören“, berichtete de Jong mit einer Begeisterung, die leicht übertrieben wirkte. „In der Folterkammer werden dem Delinquenten dann authentische Folderszenen vorgespielt.“

„Gruselig, was?“

Inga de Jong wurde etwas blass um die Nase.

„Bei der anschließenden Henkersmahlzeit können dann die Kunden ihre Erfahrungen austauschen. Unglaublich! Was ist eigentlich aus Ihrer Idee mit den inszenierten Hinrichtungen auf dem Augustinerhofgelände geworden? Ich habe in jüngster Zeit nichts mehr darüber in der Presse lesen können.“

„Nein, ich habe ...“

„Sie brauchen mir nichts zu erzählen, ich komme selbst aus der Branche und weiß, dass es oft ein harter Kampf ist, kreative Ideen gegen all die bürokratischen Hürden durchzusetzen. Wenn wir so könnten, wie wir wollten ...“

Er zwinkerte ihm verschwörerisch zu. „Sehen wir mal, was auf dem Gelände am Dutzendteich möglich ist und wer von uns beiden die Bürokraten überzeugen kann. Wir sehen uns.“

Damit öffnete er schwungvoll die Tür, ließ seiner Frau galant den Vortritt und verschwand im Sitzungssaal.

Ärgerlich starrte ihm Friedhelm Eck hinterher.

„Das ist also dieser Emporkömmling, der angeblich ein so fabelhaftes Konzept eingereicht hat. Wissen Sie etwas über ihn? Bertram de ... was?“

„De Jong. Bertram de Jong“, erläuterte Franziska Haas. „Er ist vor einigen Monaten nach Nürnberg gezogen.“

„Ach ja! Und jetzt will er gleich einen so lukrativen Auftrag an Land ziehen.“ Friedhelm Eck blitzte seine Assistentin aufgebracht an. „Für ein so großes Projekt braucht man nicht nur reichlich Erfahrung, sondern auch umfangreiches Wissen über die historischen Hintergründe des gesamten Geländes. Man muss eine über Jahre gewachsene emotionale Bindung haben, um ermessen zu können, welche Bedeutung der Volkspark Dutzendteich für die Bevölkerung hat.“

Franziska Haas nickte zustimmend.

„Wie soll jemand, der erst seit wenigen Wochen hier wohnt, all diese Erfahrung aufbringen?“

Friedhelm Eck schien sie mit seinem Blick zu durchbohren.

„Besorgen Sie mir alle Informationen, die Sie über diesen Mann finden können. Alle!“